

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 5

Artikel: Über das Photoporträt
Autor: Dietz, Walthari
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antonio Gaudí † 1926
Die zwei untersten Geschosse der
fünfstöckigen casa Batlló Nr. 43 Paseo de
Gracia, Barcelona, umgebaut 1905–1907

Seite 148 oben:
Gewölbe der Kryptavorhalle der zur
Kolonie Güell gehörigen Kapelle
Sta. Coloma de Cervelló
Barcelona, 1898–1914
unten: Detail vom Sockelgeschoss
des Miethausblocks Milà, Nr. 92 Paseo
de Gracia, Barcelona, erbaut 1905–1910



Ueber diesen als Symptom wichtigen Architekten gibt es eine sehr schöne, in einer spanischen und einer katalanischen Ausgabe erschienene Publikation:

Gaudí, el gran arquitecto español, von J. F. Ràfols y Folguera, Editorial Canosa, Barcelona 1929. 306 Seiten Quart, 277 Abbildungen, ausführliches Oeuvre- und Literaturverzeichnis.

Denkt man dann noch an den bekannten Einsteturm und verwandte Bauten von Mendelsohn, an die seinerzeit in der von Bruno Taut herausgegebenen Zeitschrift «Frühlicht» veröffentlichten Entwürfe von Hermann Finsterlin, an Bauten oder Projekte von Scharoun, an frühere Arbeiten von Bartning, so schliessen sich die einzelnen Absonderlichkeiten und scheinbaren Subjektivismen zusammen zu Symptomen einer ganz bestimmten geistigen Situation, die gleichmässig hinter allen diesen Arbeiten steht. Unverkennbar äussert sich hier ein elementares Bedürfnis nach organischem Zusammenhang mit der organischen und seelischen Welt, das daran verzweifelt, sich

in der «normalen» Architektur der Gegenwart durchzusetzen, und das sich darum sozusagen in Reinkultur äussert, unter bewusstem Verzicht auf den technischen Materialismus, der sonst als modern approbiert ist. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Art Architektur als solche Zukunft hat, gerade in ihrer bis zur Karikatur ausschweifenden Unsachlichkeit ist sie aber ein sehr beachtenswertes Zeichen des gestörten kulturellen Gleichgewichtes, das daran erinnert, dass der naive Materialismus der meisten Modernitäts-Theorien ein ebenso einseitiges Extrem nach der anderen Seite — und somit eine ebenso verzerrte und unvollständige Lösung der architektonischen Aufgaben bedeutet.

Elementare Architektur ist keine Lösung, aber ein wichtiges Fiebersymptom, und als solches erfüllt sie eine organische, nicht wegzudenkende Funktion im kulturellen Ganzen der Gegenwart.

P. M.

Über das Photoporträt

Was uns hier ausschliesslich interessiert, ist Porträtaufnahme, erstellt mit Hilfe von Optik und Photochemie aus einem intuitiven Erfassenwollen der Persönlichkeit mit der Absicht, ihren Charakter durch möglichst nur ein Photo möglichst vollständig zu erfassen. Das heisst nun nicht, dass eine sogenannte künstlerische Gestaltung gänzlich vernachlässigt werden soll, sie ist nur nicht die Hauptsache. Das wichtigste ist der Mensch, so wie er ist oder sein möchte. Dies jedoch nicht im

Sinn einer platten Photokopie seiner Gesichtsformen, sondern als Abbild seines Wesens, wie es sich in seinen Eigenarten, Bewegungen, Haltungen darbietet. Man darf da nichts dazu tun, auch nichts retuschieren, sonst erscheint auf dem Bild ein gänzlich fremdes Wesen. Photographie ist eine Technik, die in der Hand des erfahrenen Photographen mit der Genauigkeit einer Maschine arbeitet und, sofern diesem das wesenerfassende Sehen gegeben ist, nicht fehlen kann. Ob dem «Opfer» solch

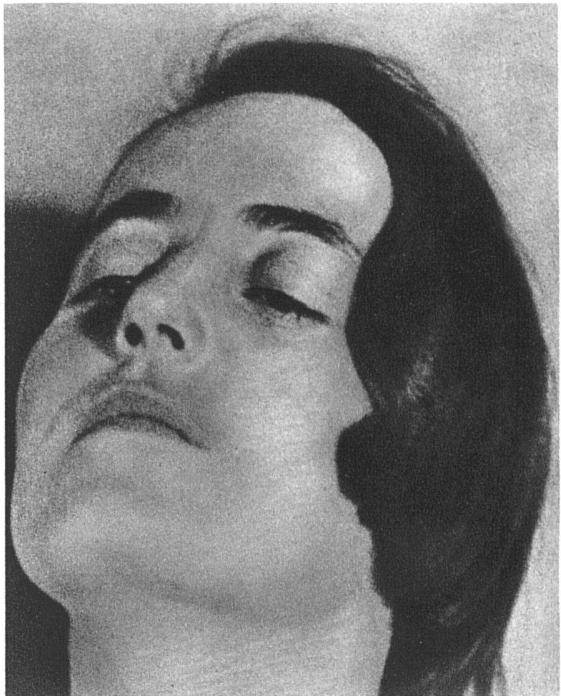
ein Bild, das sehr entlarvend sein kann, allerdings «gefällt», das ist eine andere Frage. Was erwarten Sie von einem Porträt? Von der technischen Seite her gesehen, fordert unsere Einstellung allerdings eine Absage an das grosse Format für die Aufnahme. Schon mit einer 18×24 Kamera ist es meistens unmöglich, Derartiges zu bewerkstelligen. Das kann nur eine Kamera, die im Augenblick der «Entdeckung» eines das Wesen weitgehend eröffnenden Ausdrucks diesen bereits auf die Platte gebannt hat und nicht erst anfangen muss einzustellen und Kassetten zu wechseln.

Ferner muss jedes «Stellen» des Aufzunehmenden vermieden werden. Er sollte eigentlich überhaupt nicht wissen, dass er aufgenommen wird, oder er sollte es so weit als möglich vergessen. Um es soweit zu bringen, braucht der Photograph neben einer gründlichen Routine viel psychologisches Feingefühl und nicht zuletzt ein gewisses Mass Bildung. Am einfachsten wird es dann gehen, wenn der Photograph mit einem gut eingearbeiteten Gehilfen arbeitet, der den Aufzunehmenden dahin zu bringen weiß, wo sein Ausdruck und seine Haltung für eine Aufnahme fruchtbar wird.

Was nun die sogenannte «Gestaltung» betrifft, so sollte man sich damit nicht gar so wichtig tun. Sie besteht nämlich im Grund aus nichts anderm als dem günstigsten Ausschnitt, wie er auch wieder am besten nur aus kleinformatigen Aufnahmen zu gewinnen ist. Hier kann man natürlich nicht schematisch vorgehen. Es ist meistens eine Frage des psychologischen Taktes, oft auch dekorativer Absichten. Die bei David Octavius Hill gerühmte künstlerische Gestaltung ist nichts anderes, auch wenn sie vielleicht aus dem Malerischen ihre Kraft schöpft.

Die abgebildeten Photos des Verfassers sind nicht eigens für diesen Aufsatz angefertigt, sondern im Verlauf von beruflichen Aufträgen entstanden nach den so eben dargelegten Grundsätzen.

S. 151 oben gibt den Kopf eines in der Stadt lebenden Menschen mit bärirschem Einschlag, mit einer gewissen Knorrigkeit und einer bestimmten, auch durch Alter und Vergangenheit bedingten Starrheit, die schon an der Grenze der Erstarrung liegt. Solche Menschen aufzunehmen ist nicht schwer, sie sind sehr in sich abgeschlossen und nur in zweiter Linie am Vorgang des Aufgenommenwerdens interessiert. Mehr als den Kopf zu geben hat wenig Sinn, der Körper hat nichts Neues über ihn auszusagen. Das gleiche gilt für die Dame, von der das Bild Seite 150 oben nur den Kopf, unten Oberkörper und Hand gibt. Dadurch, dass der Kopf noch sehr knapp am Hals abgeschnitten wurde, wird die Linie des Unterkiefers, die durch eine für die Dame sehr charakteristische Zurückbiegung des Kopfs stark

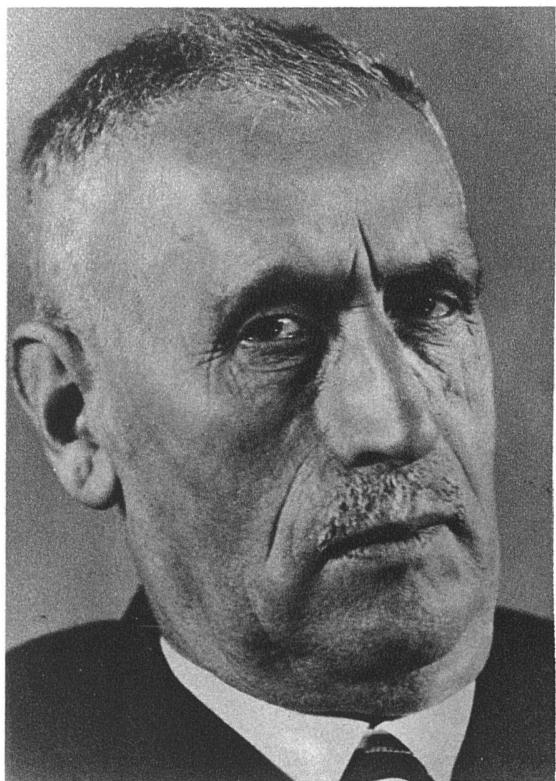


Porträtaufnahmen von Walthari Dietz, Frankfurt



hervortritt, unterstrichen und das Kinn vorgeschenben, eine Haltung, die sich noch weiter analysieren liesse und aus der ein Eindringen in diesen Menschen erst möglich wird. Abb. S. 151 unten gibt die Augen einer jungen Schauspielerin; wie man sie auch aufnimmt, das Präzise, Eindringlichste dieses Menschen bleiben stets, selbst wenn man um anderes sich bemüht, die Augen, die, wenn sie auch alles übrige im Gesicht vergessen machen können durch die manchmal geradezu schwer erträgliche Macht ihres Ausdrucks, noch stets irgendwie für dieses Gesicht fast wie geliehen erscheinen und eine sehr tief wurzelnde Disharmonie ausdrücken. Ist bei S. 154 unten vom Körper dieses fünfjährigen, gescheiten, etwas altklugen, recht selbstbewussten Jungen mehr nötig? Genügt nicht die Kopfhaltung, um uns zu sagen, wie er steht, sitzt, sich bewegt, oder spricht? Man muss sich dessen bewusst sein, dass eine Spur mehr bereits vom Haupteindruck ablenkt. Die scheinbar mehr malerisch-bildmässige Auffassung von S. 152 hat ihren Sinn darin, dass damit neben der entstehenden bildmässigen Geschlossenheit eine diesem Menschen eigene Art des Sich-Einschliessens in gänzlicher Versenkung gezeigt werden kann, die man als kugelig bezeichnen möchte, indem die durch Schultern, Arme, Hände, Kopf und Rücken vorn und hinten in den Raum springende Umfangringe einer Kugel bilden, welche den Menschen umschliesst. Hingegen zeigt Seite 153 eine Stimmung, die nicht ein Sich-Einschliessen, sondern mehr ein Sich-Abschliessen bedeutet, mehr ein Absinken denn ein Versinken. Die Gestalt ist eher von einer Fläche gefangen als von einer Kugel umfangen; ein Ausschnitt ohne Hände und Körper hätte diesen hier wichtigen Eindruck nie vermitteln können. 154 oben gibt einen Ausdruck wieder, der nur durch eine sehr intime Kenntnis dieses Menschen möglich war und sonst vielleicht nicht ohne weiteres gelungen wäre. Das Auge steht hier in sehr enger Beziehung zum ganzen Gesicht, es besteht keine Spannung zwischen beiden, wie bei der jungen Schauspielerin. Es ist vielleicht das ungeschminkteste Bild, das von diesem Menschen überhaupt möglich ist. Profilaufnahmen sind mehr nach der formalen Seite wirkungsvoll, als dass sie die lebendige Wesensart des Abgebildeten zeigen würden, abgesehen von ausgesprochenen Profilgesichtern, wo im Umriss schon der ganze Mensch steckt.

Dr. Walthari Dietz, D. W. B., Frankfurt

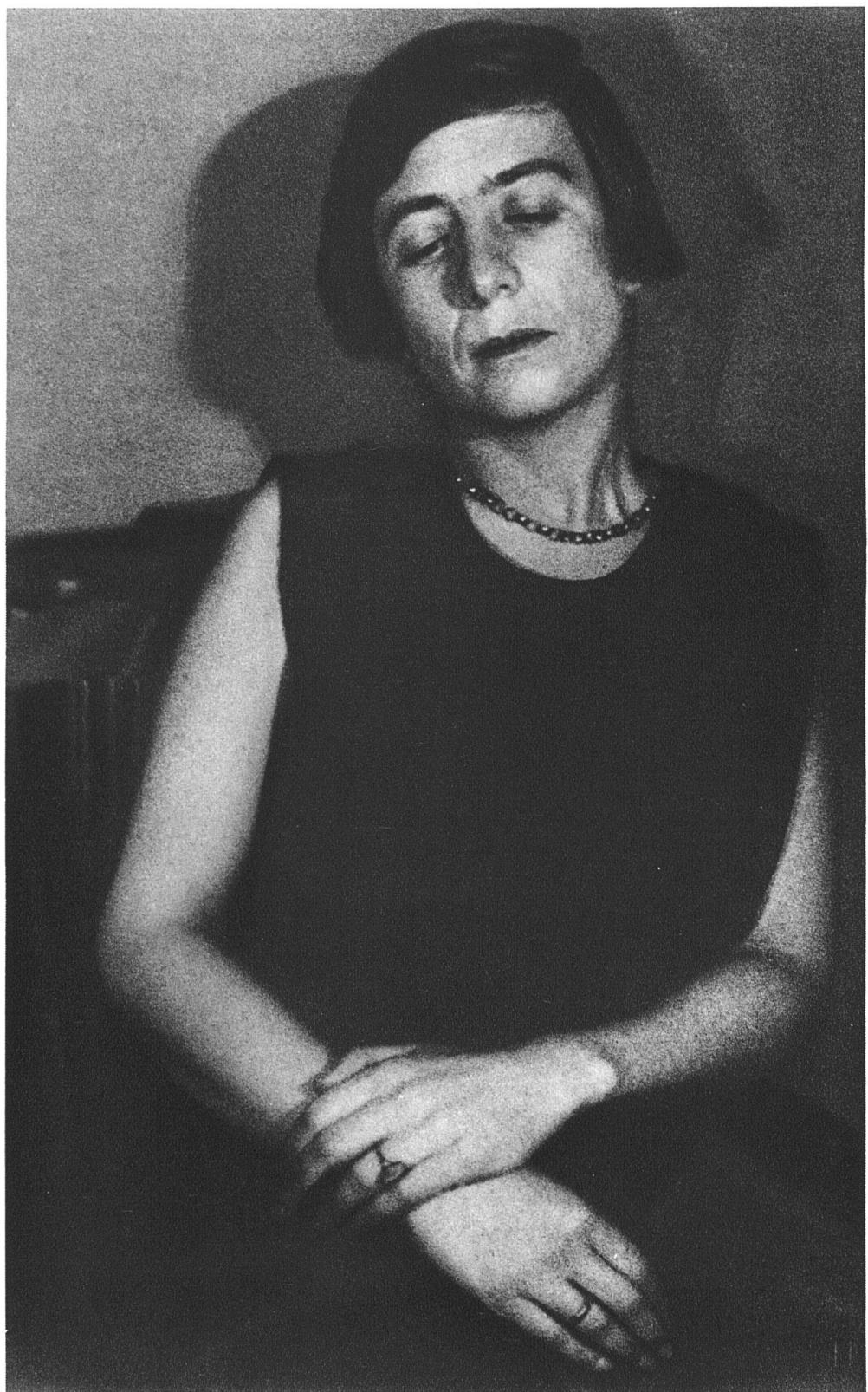


Porträtaufnahmen von Walthari Dietz, Frankfurt

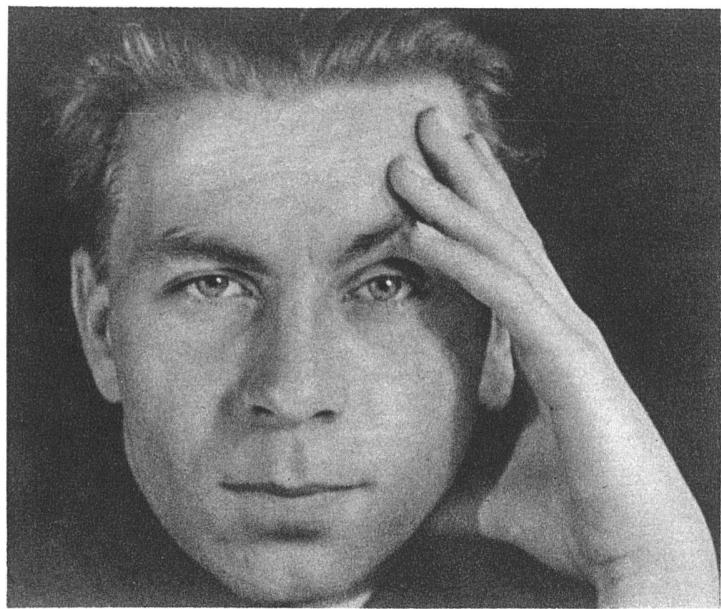




Porträtaufnahme von Walthari Dietz, Frankfurt



Porträtaufnahme von Walthari Dietz, Frankfurt



Porträtaufnahmen von
Walthari Dietz, Frankfurt

